

Werk

Titel: Tübingsche gelehrte Anzeigen; Tübingsche gelehrte Anzeigen
Verlag: Reiß
Jahr: 1786
Kollektion: Rezensionsschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1786
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1786
LOG Id: LOG_0098
LOG Titel: 94. Stück.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Anzeigen.

94. Stück.

Tübingen den 23 Nov. 1786.

Stuttgart.

Predigt über die christliche Toleranz auf Katharinentag 1785. gehalten zu Augsburg von Eulogius Schneider, damaligen Franciscaner - Lector, jetzt Herzogl. Württembergischen Hofprediger. 1786. 39 S. in 8. Ganz richtig wird in dem Vorbericht bemerkt, daß der den Namen eines Nachfolgers der Apostel, eines Volkslehrers, nicht verdiene, der nicht Muth genug habe, etwas für die gute Sache zu wagen — der nur solche Wahrheiten vortragen wolle, welche weder seine Gemächlichkeit, noch seine zeitlichen Vortheile beeinträchtigen. Daß es dem Herrn Verf. weder an Muth, sich der guten Sache anzunehmen, noch an dem Talent, auf eine überzeugende und rührende Art für dieselbe zu sprechen, fehle; davon ist gegenwärtige Predigt der unwidersprechlichste Beweis. Rec. wünscht ihm von Herzen Glück darzu, daß er gegenwärtig in einer solchen Lage sich befindet, wo er nach seiner Ueberzeugung auf der Kanzel sprechen darf. Aber er wünscht auch angelegentlich, daß er unter seinen

Glaubensgenossen der Nachfolger mehrere finden möge, als er Vorgänger gehabt hat.

Göttingen.

Hier ist bey Dieterich gedruckt worden: Zweyter Anhang zu den Predigten über den innern Gottesdienst der Christen. von Dokt. G. Lesß. 78 S. in 8. Da Rec. seit langen Jahren ein Verehrer der Peshischen Predigten ist, und insonderheit das Gute, so dieselbe enthalten, auch auf andern hohen Schulen ausgebreitet wünschte, so kan er sich nicht enthalten, eine kurze Anzeige auch von diesem Anhang zu machen, und ihn der Erwägung und dem Nachdenken hunger, auch in seiner Masse älterer, Prediger zu empfehlen. Die erste über 1 Cor. 1, 4 — 9. enthält eine christliche Anweisung zum Wachsthum im Guten mit Anwendung auf den Schluß des akademischen Semesters. Die zweyte über Eph. 6, 10 — 18. handelt vom beständigen Gebet. Den Ausdruck S. 14. ihn unsern Geist, den eigentlichen Menschen, den Hauch der Gottheit ganz zu vergöttlichen, getrauten wir uns nicht zu gebrauchen, weil wir ihn nicht ganz schriftmäßig finden. Hingegen gefällt uns der Gedanke S. 15. unser Geistes- und Christen-Leben bestehe nicht im Bethen, sondern wir bethen nur deswegen, um als Christen denken und leben zu können. Die dritte am dritten Advents Sonntag über Matth. 11, 2 — 15. erwägt die Hauptursachen menschlichen Mißvergnügens und Elends, welche es wohl verdienen, psychologisch sorgfältig untersucht zu werden. Die vierte über Av. Gesch. 6, 8 — 7, 3. 47 — Ende handelt die mit der vorhergehenden Materie zusammenhängende Freuden christlicher Tugenden ab. Annoch werden zwey Passionspredigten

bengefügt, welche den Gebrauch des Leidens und Todes Jesu 1) zum Spiegel unsers eigenen Herzens, 2) zur Aufrichtung, Stärkung und Freude zeigen. Eine wichtige Erinnerung für alle Passionsprediger finden wir S. 55. "Was nützt es uns und andern, wenn wir die Pharisäer und Priester, die Juden und Römer — anklagen und verdammen? Dies kan auch der Nichtswürdigste; selbst der Lasterhafte, auch der Bösewicht — Jesus Christus aber! Er entschuldigt sie liebeleich."

Ulm.

Die Geschichte Gottfried Walthers, eines Tischlers, und des Städtleins Erlenburg. Ein Buch für Handwerker und Leute aus dem Mittelstand. herausgegeben von Johann Martin Miller, Prediger und Prof. zu Ulm. 1786. 8. 496 Seiten. Diese Geschichte stehet schon in den Beobachtungen zur Aufklärung des Verstandes und Besserung des Herzens, einer ehemals zu Ulm herausgekommenen periodischen Schrift. Da aber diese, wie Hr Prof. M. richtig bemerckt, solchen Leuten, für welche jene Geschichte eigentlich geschrieben ist, nicht in die Hände fällt; so ist es wohl gethan, daß er dieselbe jezt besonders herausgegeben hat. Wir halten sie bey weitem für das Beste und Nützlichste von Allem, was der Hr Prof. geschrieben hat, und beynabe für einzig in ihrer Art. Es ist ein wahrer goldener Spiegel für Leute aus dem Bürgerstand, möchten nur recht viele sich desselben bedienen! Man kann mit dem besten Gewissen die Schrift nicht nur als eine unschädliche Unterhaltung, sondern auch als nützliche und heilsame Belehrung für den gemeinen Mann empfehlen. In einem sehr faßlichen und gefälligen Vortrag greift der Verf. die Vorurtheile an, die

unter dieser Volksclasse bey der Geburt eines Kindes, bey der physischen und moralischen Erziehung, Erwählung des Berufs, Verheurathung, kurz, bey allen Vorfällen des Lebens im Schwange gehen, und zeigt auf eine anschauliche eindringende Weise die unglückliche Folgen, die aus solchen Vorurtheilen entspringen. Man lese z. B. die trefflichen Lehren, die Walthers seinem Sohne Jacob S. 488. ertheilt. — Der Verf. ersucht in der Vorrede die Recensenten, seinem Buch Eingang in Bürgerhäuser zu verschaffen. Wir schmeicheln uns freylich nicht, daß irgend ein Tischlermeister unsre gelehrte Anzeigen lesen werde. Aber Rec. gibt hiezu mit sein Wort, daß er auf jede andre Art suchen werde, den ehrlichen Walthers bekannt zu machen. Da zu hoffen ist, ein so nütliches Buch werde häufig gesucht und gelesen werden; so glaubt Rec. wohl einige kleine Flecken anzeigen zu dürfen, die er bey einer neuen Auflage vertilgt zu sehen wünschte. So glaubt er z. B. daß der Verfasser des Siegwarts hie und da zu sichtbar werde, daß auch hier zu viel Empfindelen, zu viel Mondschein und Thränen vorkommen. S. 107 tröpfeln gar Thränen in den Wein; eine Phrase, die wir in Herrn M. Schriften mehrmals angetroffen zu haben uns erinnern. Die Gefühle und Empfindungen der Handwerksbursche und Dienstmägde, so weit Rec. sie zu kennen Gelegenheit hat, sind gewiß nicht so sublim, als der Verf. sie ihnen zu geben pflegt. In Nürnberg ist der Nahme Zunftmeister nicht gewöhnlich: die Vorgesetzten der Zünfte heißen dort Geschworne. Auch kommt man von Nürnberg nach Ulm nicht über Erlang. Die Geschichte der Einführung des Caffetrinkens in Erlenburg ist zu gedäht, und zu sehr Carricatur. Philipps Geniewesen, und Mag. Richters pädagogische Thor-

heiten sind in den Jahren 1750 — 60. in welche sie ungefähr fallen müßten, zu frühe angenommen. Damals hatte man noch keine Genies, keine Philanthropine, keine Musenallmanache und Taschenbücher; auch plapperte man noch nicht, wie Walthers Töchter gethan haben sollen, von Gefühl, Empfindung und Natur. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Genie Philipp vor dem J. 1770 ein Drama im Göthischen und Klingerischen Geschmack geschrieben habe: Göz von Berlichingen, der den Ton gab, erschien erst 1773. Und doch soll das Städtchen Erlenburg durch ein solches Drama noch vor den theuren Jahren 1771 und 72 in Brand gerathen seyn. Ausdrücke wie angestochen S. 71. und herausräken S. 86. welche der Hr Verf. in eigenem Rahmen braucht, werden mit schicklicheren vertauscht werden müssen. Dies sind, wie gesagt, nur leichte Flecken. Der Hr Verf. wird von selbst bedacht seyn, seinem Werk immer mehrere Vollkommenheit zu verschaffen.

Leipzig.

D. Carl Gottlob Rössigs, der Philosophie öffentl. Lehrer (6) — Ökonomisch = physikalische Abhandlung über das Mutterkorn, dessen Entstehung und Bestandtheile und einige deshalb zu machende Polizei-Anstalten. 1786. 76 S. in 8. Verschiedene Meinungen über das Entstehen des Mutterkorns werden geprüft und besprochen. Ob der Honig = oder Meel = Thau es erzeuge? welches S. 28 ff. mit wahrscheinlichen Gründen geläugnet wird. (Sollte man nicht lieber Milb = Thau schreiben? Es scheint dem ursprünglichen Begriff gemäßer zu seyn. Amos 4, 9. Hagg. 2, 17. und 1 Kön. 8, 37. steht in der Mann-

zer = Bibel v. 1462. das Wort Milbtam, in der Augspurger v. 1477. heißt es schon Miltaw, woraus Mühl- und hernach Meelthau entstanden seyn mag.) Des Verf. Meynung ist, daß der allzu starke Zufluß wäßerichter Theile, nicht aber der Zufluß anderer guten Säfte die Hauptveranlassung sey: Jenes folge aus verschiedenen angeführten Beobachtungen, z. B. daß vornemlich in nassen Jahrgängen und Gegenden sich das M. K. häufig einstelle, und dieses sey wahrscheinlich, weil sonst nicht einzusehen wäre, wie das gute Getreid vom M. K. anderst, als der Größe nach, sich unterscheiden könnte. Vergleichung des M. K. mit gutem Getreid, theils nach äußerlichen Merkmalen, theils nach den inneren Bestandtheilen. Da man im Getreid, vornemlich im Weizen, stärkichte, kleisterichte und zuckerartige Substanzen antrifft, so untersucht der Verf. welche von diesen 3 Substanzen den Stoff zum M. K. hergeben könne, und nimmt an, daß letztere es sey, weil, wenn die ersteren es wären, der Weizen dem M. K. am meisten unterworfen seyn müßte, welches aber gegen die Erfahrung ist. Es wird weiters gezeigt, wie es mit der Entstehung des M. K. zugehe, und warum es sich vornemlich nur bey Roggen und Gerste finde? Daß es meistens nur bey einzelnen Theilen der Aehre sich zeige, wird so erklärt, daß in vegetabilischen, wie in animalischen Körpern, sich oft die Säfte irgendwo anhäufen, und an Einen Ort ziehen. Aber die Frage, warum bey einer so allgemein wirkenden Ursache, wie die Nässe ist, doch viele einzelne Aehren vom M. K. verschont bleiben, hat der Hr Verf. nicht berührt: Sie würde ihn vielleicht veranlaßt haben, mit Frank (med. Po- lizey, III, 229.) zugleich auch eine mitwirkende weniger allgemeine Ursache, die entweder in der

inneren Structur einer Lehre, oder in einer äußerlichen Verletzung ihren Grund haben mag, anzunehmen. Die Schädlichkeit des M.K. für die Gesundheit will der Verf. nicht entscheiden, rathet aber das sicherste, — den Nicht-Gebrauch. Nun die Polizen-Anstalten. Man halte in feuchten Jahren den Wasserlauf in den Feldern offen; verhüte Vertiefungen auf denselben; säe nicht zu dick, und überdünge nicht, damit kein Lagergetreid entstehe; und weil diß alles doch das Uebel nicht wird ganz verhüten können, so sorge man für Maschinen zum Reinigen des Getreides, und verbiete den Verkauf und das Mahlen desselben vor geschעהener Reinigung. Den letzten Vorschlag, die Eltern zu strafen, welche in Jahren, wo viel M.K. gewachsen ist, ihren Kindern warmes Brod zu essen geben, wird schwerlich eine Polizen in Ausübung bringen; sie dürfte es bey einer Warnung, überhaupt zu allen Zeiten kein warmes Brod zu genießen, und bey dem Verbot, keines warm zu verkaufen, bewenden lassen.

Ebendasselbst.

Novellen des Ritters von St. Florian. verdeutschet von Meißner. bey Göschen. 1786. 226 S. in 8. Wenn Artigkeit der Erfindung, Lieblichkeit der Schreibart, und Feinheit der Zeichnung, vereint mit schönem Druck und Papier, das Ensemble einer angenehmen und unterhaltenden Lectüre machen, so finden wir solche gewiß in diesen Novellen, welche durch die Uebersetzung sicherlich nichts verlohren haben. Der Verf. bemüht sich, in jeder derselben den Geist der Nation zu zeichnen, welcher der Held der Erzählung zugehört. Zuerst eine spanische Novelle, dann eine griechische, wel-

che aber auf die Vorwelt dieses Landes zurückweist, auch aus denselben Zeiten genommen ist. Die französische ist die glänzendste von allen, wie wir vom Ritter St. Florian nicht anders erwarten konnten. Wenn der Verf. sagt: Sicher sind unsere Officiers so brav und so galant, wie die alten Paladine, unsre Prinzessinnen und jungen Damen so schön und zärtlich, wie die ehemaligen, so müssen wir doch, wenn wir auch nicht an einem Wörtgen Zweifel wöllten, bey erstern fragen, ob auch so stark, so ausdauernd? Die deutsche Novelle ist nach Gefnerischem Zuschnitt gemacht; ein Beweis, daß der Franzose beynah noch nichts anders kennt, als jenen Dichter. Die portugiesische Novelle möchte auch nicht mehr auf unsere Zeiten passen. Für die anziehendste unter allen halten wir die persianische, zumalen da sie einen moralischen Zweck hat, und von jedem, dem sein Glück und seine Ruhe lieb ist, auch außer Persien beherzigt zu werden verdient. Voran steht ein Geyserischer Amor, und zwey Arien, von Schuster in Musik gesetzt, machen den Beschluß.

Bern.

Ueber die französischen Criminalgesetze und Geschichte des inquirirten Parlamentsrathes Herrn von Vocance. Nebst Aufforderung an die helvetischen Freystaaten die Solter abzuschaffen. 1786. 240 Seiten in 8. Zu derjenigen Uebersetzung der Servanischen Abhandlung, welche im J. 1782. unter dem Titel: Gedanken über einige Puncte der französischen Gesetze bey Gelegenheit eines wichtigen Vorfalls, von Hrn Servan, ist hier nur ein neues Titelblatt gemacht worden.